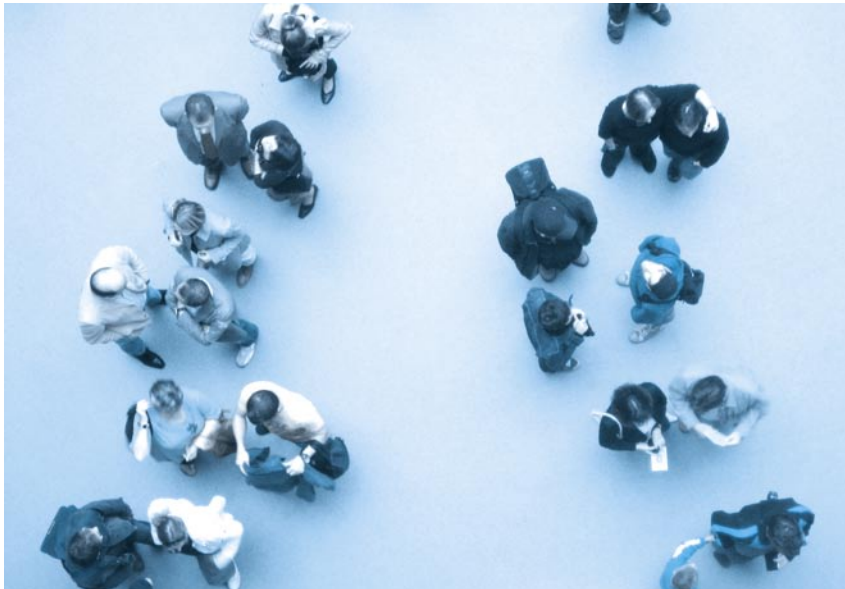


Woher nahm Paulus seine Kraft?

Haben wir – bei all der modernen Technik – unsere Mitmenschen eigentlich noch nötig? Unsere postmoderne Welt ist durch die neuesten technischen Gags gekennzeichnet. Wir checken vor dem Frühstück unsere E-Mails, haben fünfzehn Telefonnummern, um drei Freunde zu erreichen, schicken eine E-Mail an einen Kollegen, der im gleichen Büro sitzt, und geraten in Panik, wenn wir ohne Navigationssystem unser Haus verlassen sollen. Durch diese Trends verlieren wir viele Kontakte zu Freunden, die (noch) kein E-Mail besitzen. In diesem Artikel wollen wir uns deshalb einmal damit beschäftigen, wie der Apostel Paulus als Mann Gottes das starke Bedürfnis nach Kontakten mit Mitgläubigen verspürte, die immer für ihn bereitstanden, und daraus Trost schöpfte.



Viele Menschen sehen in dem Apostel Paulus einen Solisten. Er ist der unabhängige Super-Apostel mit eigenen Ideen und einer individuellen Planung. Es ist jedoch auffallend, dass das Neue Testament uns genau das Gegenteil zeigt (vgl. 1Kor 15,7; Gal 1,18)! Paulus trat nicht als der gelehrte Rabbiner auf, der den einfachen Fi-

schern die Sache aus der Hand nahm. Er ehrte vielmehr seine Vorgänger in Christus und arbeitete eng mit anderen zusammen. Zwischen ihm und den anderen war eine deutliche Beziehung sichtbar. Er war ein Mann, der im Team arbeiten konnte.

Dabei hatte Paulus ein großes Herz für seine Mitbrüder und -schwestern.

In Troas fand er keine Ruhe, um weiter das Evangelium zu verkündigen, weil Titus nicht anwesend war (2Kor 2,12.13). Später in Mazedonien fasste er durch die Ankunft des Titus und die Berichte aus Korinth wieder neuen Mut, um weiterzumachen (2Kor 7,6).

Auch als der Apostel in Athen war, bat er seine Begleiter, Silas und Timotheus zu bitten, ob sie nicht so bald wie möglich zu ihm kommen könnten (Apg 17,15). Nachdem die beiden von Mazedonien aus in Korinth mit ihm zusammengetroffen waren, konnte Paulus sich wieder völlig auf die Predigt konzentrieren. Sie ermutigten ihn und gaben ihm Trost und neue Kraft, um weiter das Evangelium zu verkündigen (Apg 18,5).

Ein anderes auffälliges Ereignis in der Apostelgeschichte ist Paulus' Begegnung mit den italienischen Brüdern und Schwestern (Apg 28). Der Apostel nähert sich zum ersten Mal Rom. Unterwegs begegnet er verschiedenen Christen. In der Hafencity Puteoli¹ in der Bucht von Neapel bieten Mitgläubige dem Apostel eine Woche der Gastfreundschaft (Apg 28,14). Danach zieht Paulus weiter in Richtung Kaiserstadt, und es kommen ihm Mitgläubige aus Rom bis zu dem Ort Forum Appii² und der kleinen Stadt Tres Tabernae³ entgegen (Apg 28,15). Wahrscheinlich hatten sie aus Puteoli erfahren, dass Paulus in Italien war.

Als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste wieder neuen Mut (Apg 28,15). Seine Dankbarkeit für diese Delegation muss groß gewesen sein, wenn man bedenkt, dass Lukas sich die Zeit gönnt, dieses Ereignis besonders zu erwähnen. Das fällt vor allem deshalb auf, weil die Apostelgeschichte über Paulus' Reise von Malta ab nur sehr kurz und knapp berichtet. So fin-

den wir keine Antwort auf die Fragen, warum sich Paulus sieben Tage in aller Freiheit bei den Mitgläubigen aufhalten durfte und wer diesen Mitgläubigen das Evangelium von Christus verkündigt hatte. Lukas beschreibt aber sehr wohl die große Gastfreundschaft dieser Christen gegenüber dem Apostel. Sie schämten sich nicht, ihrem gefangenen Apostel zu begegnen. Und ihre Liebe war nicht zu beschränkt, um für ihn eine Entfernung von 45 bis 70 km zurückzulegen! Paulus hatte schon lange den Wunsch, die Christen in Rom zu besuchen (Apg 19,21). Ungefähr drei Jahre zuvor hatte er ihnen seinen längsten Brief geschrieben (57 n. Chr.). Und nun wurde sein Verlangen erhört, indem er diese Gläubigen „von Angesicht zu Angesicht sehen“ konnte (Röm 1,9–11; 15,23.32).

Dabei ist auffallend, dass Lukas in Apg 28,15 von „den Gläubigen“ aus Rom spricht und nicht einfach von „Gläubigen“. Der Gebrauch des Artikels ist interessant. Wahrscheinlich verwendet Lukas für die Gläubigen aus Puteoli deshalb keinen Artikel, weil Paulus sie noch nicht kannte (Apg 28,14). Als Paulus jedoch die Brüder und Schwestern aus Rom sah, dankte er Gott und fasste Mut. Gott danken und deine Geschwister loben steht nicht im Gegensatz zueinander. Diese Gläubigen hatten eine besondere Bedeutung für Paulus. Waren es vielleicht alte Freunde von ihm? Das könnte eine mögliche Erklärung für Paulus' große Bekanntheit mit den Brüdern und Schwestern der Gemeinde in Rom sein (vgl. Röm 16).

Jeder Christ braucht Mitmenschen, die ihn in seinem Dienst für Gott unterstützen. Christen bilden ein geistliches Heer, das zusammen für die Ehre des Reiches Gottes kämpft. Auch wenn viele von uns nie berühmt wer-

1 Das heutige Pozzuoli.

2 Forum Appii bedeutet „Marktplatz von Appius“. Es war eine Marktgemeinde, die ungefähr 70 km südlich von Rom an der Straße Via Appia lag.

3 Tres Tabernae bedeutet „drei Herbergen“. Es war ein Ort an der Via Appia, ungefähr 45 km von Rom entfernt.

den, sind wir in Gottes Gemeinde alle unverzichtbar. Manchmal zweifeln wir daran und denken, dass „unbekannt sein“ das Gleiche ist wie „unwichtig sein“. Aber das ist sicher nicht der Fall! Versuche einmal die Antwort auf die folgenden Fragen zu geben: Wer gab Martin Luther die Idee, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen? Wer erzählte Dwight L. Moody das Evangelium? Wie hieß die Frau des berühmten Predigers Charles Haddon Spurgeon? Wer ermutigte Harry Ironside, Leitungsaufgaben zu übernehmen? Wie hieß die Dame, die zwanzig Jahre lang treu für Billy Graham betete? Wer bezahlte den Dienst von William Carey in Indien? Und wer waren die Menschen, die Daniel gottesfürchtig erzogen haben (Dan 1)?



Die ganze Geschichte des Volkes Gottes wäre vielleicht anders verlaufen, wenn diese verborgenen Mitarbeiter in Gottes Dienst nicht existiert hätten!

Freunde sind seltene Juwelen, sie bringen dich zum Lachen und ermutigen dich. Sie sind bereit, dir zuzuhören, sie wollen dich unterstützen und öffnen Herzen. Als Glieder der Gemeinde Christi brauchen wir uns gegenseitig. Wir kommen nicht ohne einander aus. Wie praktisch ist für uns die Wahrheit, dass wir auf der Erde einen Leib Christi bilden? Einheit unter Gläubigen ist für unser geistliches Wachstum und unseren Kampf enorm wichtig (Eph 6,12.18). Vor allem in der Endzeit (oder besser „im Endkampf“?) leben wir in der ständigen Gefahr, dass unsere Liebe zueinander abkühlt (Mt 24,12).

Paulus war kein unabhängiges Individuum. Er war kein Robinson Crusoe, der keinen Mitchristen brauchte. Er wirkte in einem Team von fehlbaren Menschen. Und obwohl sich in diesen Beziehungen zwischen Christen manchmal Spannungen aufbauen können, erkannte Paulus, dass er nicht ohne seine Mitbrüder und -schwestern wirken konnte. Liebe zueinander ist für uns Christen ein Gebot (Joh 13,34). Und jeder hingeebene Gläubige weiß, dass das keine unverbindliche Angelegenheit ist, bei der man sich dafür oder dagegen entscheiden kann. Lieben ist ein Tätigkeitswort! Lasst uns daher Gottes Wort ernst nehmen und daran mitarbeiten, um das wunderschöne Geschenk der Liebe hochzuhalten.

Raymond Hausoul

(übersetzt aus: Bode 8/2005;
Übersetzung: Frank Schönbach)